

Ralf Paul Bittner
Bürgermeister der Stadt Arnsberg

Grußwort anlässlich der Podiumsdiskussion des DGB-Kreisverbandes Hochsauerlandkreis zum Thema „Wieviel Arbeitszeit gehört zum Leben?“ am 01. Mai 2018 in der Kulturschmiede in Arnsberg

Sehr geehrter Herr Peters,
sehr geehrte Frau Schwarz,
sehr geehrte Frau Sippel,
sehr geehrte Herr Prof. Dr. Sensburg,
sehr geehrter Herr Cronenberg,
sehr geehrter Herr Dr. Verch,
sehr geehrte Frau Vorderwülbecke,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gäste,

ich begrüße Sie und Euch hier in der Kulturschmiede ganz herzlich im Namen der Stadt Arnsberg und freue mich, dass in guter Tradition der DGB Hochsauerlandkreis heute wieder zu einer Podiumsdiskussion eingeladen hat. Auch in diesem Jahr gibt es wieder die Möglichkeit mit Gewerkschaften, Arbeitnehmerschaft, Wirtschaft und Politik über das Thema „Wieviel Arbeitszeit gehört zum Leben“ zu diskutieren. Die Arbeitszeit ist dabei eins der vielen Themen des „Tages der Arbeit“ – den wir seit mehr als 130 Jahren feiern – und der geprägt ist vom stetigen gewerkschaftlichen Bemühen zur Verbesserung der allgemeinen Arbeitsbedingungen.

Tauschen Sie sich heute nun aus über verschiedene, mögliche Arbeitszeitmodelle wie beispielsweise das Gleitzeitmodell, das Funktionszeitmodell, die Telearbeit, das mobile Arbeiten oder die Vertrauensarbeitszeit. Welche Vor- und Nachteile bieten sich für Arbeitnehmer/innen oder Arbeitgeber/innen, inwiefern wirken sie sich unterschiedlich auf Wirtschaftlichkeit, Gesundheit, Arbeitgeber-Attraktivität, geringeren Krankenstand, gerechtere Entlohnung, bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder gesünderes Arbeiten aus? Eins steht jedenfalls fest: flexible Arbeit aus Gründen der Zeitsouveränität, einem ausgewogenen Verhältnis zwischen Arbeit und Privatem oder der Vereinbarkeit von Familie und Beruf liegt jedenfalls im Trend. Flexibilisierung in puncto Ort, Zeit, Arbeitsinhalt, Arbeitsplatzausstattung und von Kommunikationswegen ist möglich. Hemmnisse gibt es jedoch beispielsweise bei Erreichbarkeit, Vertretungsregelungen und auch bei rechtlichen Vorgaben, wie bspw. der Datensicherheit. Eine gute Möglichkeit des mobilen Arbeitens stellt bspw. das Konzept von „Loan your own device“ dar, indem ein Mitarbeiter seinen privaten Rechner mit einem speziell vorbereiteten USB-Stick in einen „dienstlichen“ Rechner umwandelt. Hier gilt das „Geben und Nehmen“-Prinzip, zusätzliche Kosten entstehen für den Arbeitgeber nicht. Der genaue Umgang muss natürlich geregelt werden – aber wir als Stadt Arnsberg, die wir diese Möglichkeit seit Anfang letzten Jahres anbieten, sind mit dieser ergänzenden Arbeitsform sehr zufrieden. Und mit „wir“ meine ich beide Seiten – die Dienststelle und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Auch treffen heute unterschiedliche Generationen mit verschiedenen Werten und Lebenseinstellungen im Arbeitsalltag immer mehr aufeinander. Für viele Unternehmen besteht darin eine große Herausforderung. Ziel ist es, Rahmenbedingungen und Arbeitszeitmodelle zu schaffen, die ein effizientes Miteinander der Generationen ermöglichen.

Die Workaholics der Generation „Babyboomer“, die Generation X, die Arbeit nicht vor andere Bedürfnisse stellt sondern als Mittel zum Zweck sieht oder beispielsweise die Generation Y, die hochqualifizierte Generation der Jahrgänge 1980-2000, die mit den neuen Technologien aufgewachsen ist, und von den Unternehmen auch mit flexiblen, anpassungsbereiten, unabhängigen und selbständiger Arbeitsweise ermöglichenden Arbeitszeitmodellen stark umworben werden und auch die sogenannte Generation Z, die heutigen Jugendlichen, die in den nächsten Jahren in den Arbeitsmarkt eintreten und komplett mit digitalen Technologien aufgewachsen sind, müssen bei der Planung von zukünftigen Arbeitszeitmodellen entsprechend berücksichtigt und integriert werden.

Hier zeigt sich auch, dass bei den verschiedenen Generationen „Zeit für Arbeit, Zeit für Privates“ jeweils andere Stellenwerte einnimmt. So wird jede/r aus der jeweiligen Generation die heute aufgeworfene Frage „Wieviel Arbeitszeit gehört zum Leben?“ sicherlich unterschiedlich beantworten. Und hier gilt es eine Vielfalt an Arbeitszeitmodellen abzubilden, um die jeweiligen Bedürfnisse nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Hier müssen die Arbeitgeber in ihren gegebenen Strukturen auch Möglichkeiten von Flexibilität finden. Gerade vor dem Hintergrund der verschiedenen Herausforderungen unserer Zeit wie dem Fachkräftemangel oder der Digitalisierung.

Ich freue mich jetzt auf eine spannende und interessante Diskussion unter der Moderation von Ihnen, liebe Carmen Schwarz von der IG Metall hier in Arnsberg, die für jeden von uns sicherlich den ein oder anderen neuen Blickwinkel liefert.

Abschließend herzlichen Dank dem DGB-Kreisverband für die vorbildliche Organisation dieser traditionsreichen Veranstaltung mit wieder so vielen namhaften Gesprächspartnern. Danken möchte ich Ihnen aber auch für Ihre Arbeit vor Ort. Der DGB-Kreisverband leistet im Hochsauerlandkreis herausragende Arbeit und ist wichtiger Ansprechpartner und Motor für eine moderne Industriepolitik und für die Entwicklung unserer Region.